

Dienstag, 23. September 2008

# Globalisierung und Identität

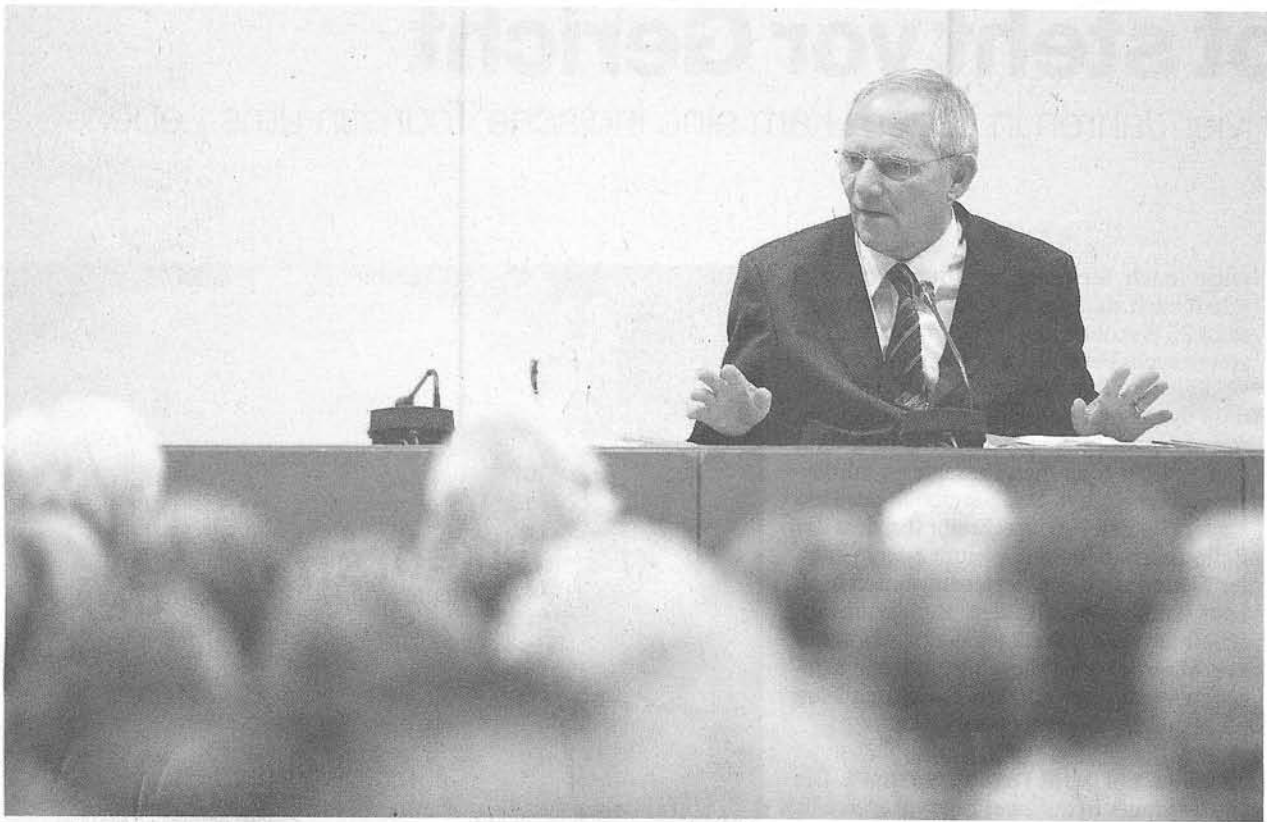
Wolfgang Schäuble über die neuen Aufgaben des Nationalstaats

HEINER HILTERMANN

**Die Globalisierung nimmt massiv Einfluss auf unsere Lebensumwelt. Das zeigt nicht zuletzt die**

**Finanzkrise der vergangenen Tage. Doch nicht darüber sprach der deutsche Innenminister gestern Abend in Basel. Seine Sache ist mehr die nationale Identität.**

Politiker, Mandatsträger zumal, haben heutzutage keine einfache Aufgabe. Wolfgang Schäuble – vergangene Woche 66 Jahre alt gewor-



**Engagiert für eine nationale Identität.** Wolfgang Schäuble gestern in der Aula der Universität Basel. Foto Dominik Pflüss

den – spricht aus Erfahrung: Der aktuelle deutsche Innenminister in der Regierung von Angela Merkel bekleidete das selbe Amt schon einmal, vor beinahe 20 Jahren unter Bundeskanzler Helmut Kohl. Damals, so Schäuble gestern Abend bei einem Vortrag vor der Statistisch-Volkswirtschaftlichen Gesellschaft Basel über «Global Governance und Grenzen nationaler Politik», gab es das Internet noch nicht. Politische Entscheidungen brauchten Tage, Wochen und Monate, um endlich umgesetzt zu werden. «Schritt für Schritt», so Schäuble, «wurden Ideen und Meinungen aus ihren Zusammenhängen abgeleitet.»

Heute dagegen Sorge die durch das Internet unendlich beschleunigte Kommunikation dafür, dass Entscheidungen mitunter in Minuten getroffen werden müssten. Das «Mass an Zeit», hat Schäuble erfahren müssen, habe eine unverhältnismässige Beschleunigung durchgemacht. «Das World Wide Web hat alle Prozesse völlig verändert.» Netzwerke mit flachen Hierarchien hätten die traditionellen Rangfolgen abgelöst.

Natürlich weiss auch Schäuble, dass dieser Prozess grosse Chancen bietet: Man kann die ganze Welt erleben und weit entfernte Ereignisse beeinflussen plötzlich unseren Alltag auch hier in Europa. Allerdings: Die Interdependenzen und die gegenseitigen Abhängigkeiten wachsen von Gesellschaften mit unterschiedlichen Kulturen, Religionen und Weltanschauungen. Kennzeichen der Entwicklung, so Schäuble, sei die «Gleichzeitigkeit der Ungleichzeitigkeiten».

**ENTSCHEIDE VERNETZEN.** Die Herausforderungen, die daraus entstehen, kann – davon ist Schäuble überzeugt – kein Staat allein bewältigen. «Wir brauchen eine neue Form der Zusammenarbeit angesichts der weltweiten Vernetzung», fordert Schäuble. Die staatliche Souveränität sei, zumindest in dieser Hinsicht, in Auflösung begriffen. «Wer glaubt, er könne allein entscheiden, hat von der Geschichte wenig verstanden», sagt Schäuble. «Mit einsamen Entscheidungen wird auch eine Supermacht wie die USA nicht glücklich.»

**GUTE BALANCE.** Wer nun aber meint, der Nationalstaat habe für Schäuble ausgedient, sieht sich getäuscht. Denn die Schnelligkeit des Internets, die flachen Hierarchien hätten eine mangelnde Tiefe der Bindungen zur Folge. Identität und «ein hinreichendes Mass an Zugehörigkeit» aber braucht man, um komplexe Probleme tatsächlich lösen zu können. «Um der Stabilität unserer Freiheitsordnung willen dürfen wir die Entwicklung von Zugehörigkeit nicht vernachlässigen», mahnt Schäuble. Aufgabe der Politik sei es, die «Bewahrung der Identität und die Offenheit der Gesellschaft in guter Balance» zu halten.

Damit das gelingt, forderte der deutsche Innenminister zum Schluss seines Vortrags seine Zuhörer direkt auf, Verantwortung zu übernehmen – und schlug gleichzeitig doch noch den Bogen zur gegenwärtigen Finanzkrise. «Gesellschaften», – so Schäuble, «neigen dazu, Errungenschaften durch Übertreibung zu zerstören.» Gerade die «Eliten sollten aber durch Masshalten dazu beitragen, die Errungenschaften zu bewahren».